

DIE THEATERGEMEINDE MAINZ SCHAUT ZU

LE VILLI / PAGLIACCI

Warum immer auf den gleichen ausgetretenen Opernpfaden wandeln? So wird man es sich im Mainzer Staatstheater gedacht haben - und kombinierte nun Ruggero Leoncavallos *Pagliacci* (1892, hierzulande auch als *Der Bajazzo* bekannt) nicht, wie von der Aufführungstradition her gewohnt, mit Pietro Mascagnis *Cavalleria Rusticana*, sondern mit Giacomo Puccinis kaum bekanntem Erstlingswerk *I Villi* (1884), das kurioserweise einen Bezug zu Mainz aufweist. Dass auch das andere Stück an den Schauplatz Mainz verlegt wird und dabei einige nicht unerhebliche, modernisierende Eingriffe im Ablauf erfährt, mag auf den ersten Blick befremden – oder belustigen, erscheint jedoch innerhalb des Gesamten plausibel. Mit einigen Abstrichen kann man durchaus von einem gelungenem Experiment sprechen. Getragen wird die Präsentation der beiden Kurzopern ohnehin wieder einmal mehr vom hohen musikalischen Niveau der Aufführung im Großen Haus, an dem neben dem Gesangsensemble und dem Orchester auch der Chor stark beteiligt ist. Ein markantes Bühnenbild formt den passenden Rahmen, Videoeinspielungen ergänzen die Handlung. Die einzelnen Stücke dauern jeweils 60 und 75 Minuten, zwischen beiden ist eine Pause. Gespielt werden die italienischen Fassungen mit deutschen Übertiteln.

Beiden Stücken gemeinsam sind die Themen Liebe, Verrat, Rache und Bestrafung. In *Le Villi* muss Roberto, ein junger Mann aus dem Schwarzwald, der gerade noch seine Verlobung gefeiert hat, wegen eines Testaments abrupt nach Mainz reisen und lässt seine von dunklen Vorahnungen erfüllte Braut alleine zurück. In Mainz wird er ihr untreu - so ein Erzähler - und kehrt erst Monate später von Reue getrieben und abgebrannt wieder. Währenddessen ist Anna vereinsamt gestorben und gehört nun zu den Villi, den Geistern betrogener, verlassener und vor der Hochzeit gestorbener Bräute. Diese - so alte Sagen - rächen sich an den treulosen Männern, indem sie sie tanzend in den Tod treiben. Annas Vater beschwört sie herauf. Roberto versucht, vor ihnen zu fliegen. Doch es gibt kein Entrinnen, und der Aufforderung *Spring!* folgt der Sturz in den Tod. In *Pagliacci* ist der Betrogene der alternde und von rasender Eifersucht getriebene Gaukler Canio. Dessen Frau Nedda wird nicht nur von Tonio verehrt, der von Canio deswegen schon zurechtgestutzt und gedemütigt wurde, sondern hat in Silvio einen Liebhaber, mit dem sie sich heimlich trifft. Der von ihr verachtete Tonio sinnt auf Rache. Und die Gelegenheit kommt, als er Nedda und Silvio beim Tete-a-Tete beobachtet und sofort Canio alarmiert. Doch Silvio kann sich - auch von Tonio unerkannt - verstecken und Nedda gibt selbst auf brutales Drängen Canios hin seinen Namen nicht preis. Aber aus dem Spiel um Colombine und Harlekin mit seinen Parallelen zum wahren Leben, das man für den späten Abend angekündigt hat, wird Ernst und am Ende ersticht Canio Nedda und den zur Hilfe kommenden Silvio.

Schwarzwald und Mainz sind bei *Le Villi* tatsächlich die Spielorte und nicht hinzugefügt - nördliche Schauplätze waren damals in Italien Mode. Wald und Stadt sind mit Filmeinspielungen präsent. Schon im ersten Stück finden sich optische Verweise auf das zweite, in dem Bus im Video, mit dem Roberto durch Mainz fährt, sitzt z. B. Canio. Innen und Außen sind dann bei *Pagliacci* aus etwas verschobener Perspektive erneut zu sehen. Canio muss sich als Straßenclown dazuverdienen, recht unglücklich, erfolglos und von der Umwelt verspottet. Eine weitere wesentliche Klammer ist ein die Bühne bestimmendes; längs aufgeschnittenes und somit einsehbares Gebäude. Bei *Le Villi* ein luxuriöser großbürgerlicher Bungalow, ist daraus nach der Pause ein Mehrfamilienhaus geworden mit buntgemischter, keineswegs feudaler Belegschaft. Vor diesem sollte sich eigentlich die avisierte Komödie abspielen, hätte man sie in Mainz nicht auf TV-Bildschirme verlagert. Ob das sein musste? Bei allem Verständnis für Modernisierungen und ungeachtet der Qualität des dort gezeigten, liebevoll gestalteten Animationsfilms mit einer bezaubernden Colombine: Dies beschneidet den essentiellen Kern des Stückes, nämlich das kunstvolle Spiel mit *Bühne* und *Realität*, das ja gerade den Reiz von *Pagliacci* ausmacht. Dass man den Abend trotz mancher Irritation als gelungen bezeichnen kann, wurde oben bereits gesagt.